

STANFORD: *Optimismus fürs neue Jahr*

Der Wiener Wirtschaftsanwalt **ROBIN LUMSDEN** hat zwei Jahre für den **TREND** von seinen Studien an der **US-Eliteuni** berichtet. Jetzt ist er wieder einmal nach **Kalifornien** zurückgekehrt und findet trotz niedriger Impfquote und Omikron einen überaus zuversichtlichen Bundesstaat vor. Der Start-up-Markt im Silicon Valley ist fast schon so überhitzt wie der Immobilienmarkt.

AN DER STANFORD UNIVERSITY ist die Stimmung so gut wie schon lange nicht. Das erste Semester in der Post-Covid-Normalität mit Präsenzunterricht und Veranstaltungen neigt sich dem Ende zu. Wirtschaftlich scheint Licht am Ende des Tunnels, gesundheitspolitisch noch nicht.

Trotz des Damoklesschwerds Omikron (die Meldungen über die ersten britischen Todesopfer dieser neuen Variante haben auch hier großes Aufsehen erregt) blicken die meisten Menschen in Kalifornien zuversichtlich auf 2022. Ökonomisch verständlich: Wachstumsentwicklung und Innovationszahl übertreffen schon wieder das Vorkrisenniveau, die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie schon lange nicht mehr. Allein ein Blick auf amerikanische Flughäfen zeigt: Es wird wieder ungehemmt gereist und konsumiert. Dementsprechend bewegt sich freilich auch die Inflationsrate nach oben, zurzeit neben der Pandemie das hauptsächliche Sorgenkind der US-Ökonomen.

Aber die niedrige Impfquote bleibt weiter ein Problem: Sie bewegt sich Mitte Dezember mit nur 60,8 Prozent (komplett Geimpften) international am unteren Ende der Statistik, die Zahl der Erkrankten liegt prozentuell jedoch im negativen Spitzenfeld. Kalifornien zählt zu den am besten durchgeimpften Bundesstaaten, wohl auch bereits eine Folge der Geldanreize: Mit insgesamt knapp 100 Millionen Euro bewegt Kalifornien seine Bürger zu Coronaimpfungen und belohnt bereits Geimpfte. Das „Vax for the Win“-Programm ist die größte finanzielle Impfanreiz-Initiative in den USA.

VON
ROBIN LUMSDEN

DER AUTOR.
Robin Lumsden ist
Wirtschaftsanwalt in Wien,
New York und Washington.
Zwei Jahre verbrachte er
an der US-Eliteuniversität
Stanford. Seine Arbeit
als Anwalt und die dort
gewonnenen Erfahrungen
verarbeitet er jetzt in
seiner neuen Kolumne.

Anders die generell positive Wirtschaftsstim-
mung, die sich auch im Silicon Valley widerspiegelt,
speziell in Stanford. Im Moment wird hier jede
auch nur halbwegs gute Start-up-Idee gefördert,
die Geldgeber (VCs) scheinen fast jedes Projekt
finanzieren zu wollen. Wobei auch die institutio-
nellen Investoren verstärkt in sehr junge Start-ups
investieren, was die klassischen Investoren bis-
weilen zu irritieren scheint. Es reicht schon eine
Idee, die zumindest am Papier enormes Potenzial
entfaltet. Solange die Story stimmt, benötigt man
nicht notwendig einen ausgefeilten Businessplan,
der Gewinne in den nächsten Jahren verspricht.
Es wirkt fast so, als wäre der Start-up-Markt im
Silicon Valley ähnlich überhitzt wie der Immobilien-
markt in Wien.

Ein Lockdown, wie es ihn zuletzt schon wieder
auch in Österreich gab, steht in Kalifornien ange-
sichts vergleichbar niedriger Corona-Zahlen nicht
zur Diskussion. In manchen Regionen gehören
Masken und Abstandsregeln der Vergangenheit an,
in anderen sind sie ein Dauerzustand geworden, an
den man sich gewöhnt hat. Einigkeit besteht zu-
mindest in Stanford freilich über die Notwendig-
keit evidenzbasierter Vorgehensweise („fact-based
policy“). Schwurbeln geht hier nicht, Verschwö-
rungstheorien sind am Uni-Campus out, werden
bestenfalls belächelt.

Mit meinen Stanford-Professoren und Mentoren
habe ich die letzten Wochen viel Zeit verbracht
und den Lockdown in Österreich deshalb nicht
detailliert beobachten können. Dennoch habe ich



mit einigen Freunden ein ökonomisches Modell
entwickelt, das auch in Österreich vernünftige An-
reize zur Impfung setzen könnte: Die – großen –
Kosten des Modells wären weitaus geringer als jene
von Lockdowns, seine gesellschaftliche Akzeptanz
aber weitaus größer als die der generellen Impf-
pflicht. Die Ergebnisse unserer Debatten wurden
in einem wissenschaftlichen Paper zusammenge-
fasst und an Entscheidungsträger versendet, darin
ist sogar das Wissen (oder besser gesagt das Okay)
eines Nobelpreisträgers eingeflossen. Der Haupt-
punkt des Vorschlags: Mit einer Einmalzahlung
von 300 Euro an alle Geimpften sowie an die noch
zu impfende Bevölkerung wäre nicht nur ein Impf-
anreiz gesetzt, sondern auch ein positiver Stimulus
für die Wirtschaft ausgelöst.

Mit einem solchen positiven Anreiz könnte der
Staat seinen Impfzielen näherkommen und gleich-
zeitig den Menschen mehr Geld zur Verfügung
stellen. „Das ist ein klassisches keynesianisches
Modell, welches sich jedenfalls für punktuelle Wirt-
schaftshilfen gut eignet“, lautet der generelle Tenor
meiner Stanford-Professoren am Hoover Institute
in Stanford. Selbst Donald Trump hatte mit einer
bedingungslosen Einmalzahlung im vergangenen
Jahr wirtschaftspolitisches Neuland betreten, frei-
lich nicht mit einem Impfanreiz verbunden. In
Österreich wurde dieses Modell bereits von Pamela
Rendi-Wagner mit 500 Euro vorgeschlagen, ob es
tatsächlich umgesetzt wird, bleibt aber fraglich,
obwohl es in mehreren Firmen (unter anderem bei
KTM) praktiziert wird. Auf allgemeiner politischer

FOTO: BEIGESTELLT

DER AUTOR mit Patrick
Knapp-Schwarzenegger (l.),
Neffe von Arnold, in Los
Angeles. Die beiden
Anwälte schmieden ge-
meinsame Geschäftspläne.



**DIE INTERAKTIVE
KOLUMNE.**

Scannen Sie diesen Code mit
dem QR-Code-Reader Ihres
Handys ein, beantworten Sie
Robin Lumsdens Frage und
geben Sie einen Kommentar
dazu ab. Oder schreiben Sie
dem Autor unter:
redaktion@trend.at

THE ART OF DEALMAKING

„Schwurbeln geht
in Stanford nicht,
Verschwörungstheorien
werden belächelt.“

Ebene besteht aber die Gefahr, dass die Idee einem
tages- und parteipolitischen Hickhack zum Opfer
fällt. Unabhängig von der konkreten Höhe der Ein-
malzahlung käme sie günstiger als ein Lockdown:
Bereits nach neun Tagen Lockdown ist der entspre-
chende Break-even erreicht. Es wären sowohl
Steuereffekte (nicht nur bei der Umsatzsteuer) als
auch „Einsparungseffekte“ positiv zu bilanzieren,
dazu kämen – etwa durch die Verwendung von
Gutscheinen in Höhe der Auszahlung – positive
volkswirtschaftliche Steuerungseffekte.

In den letzten Wochen war ich auch sehr viel in
Los Angeles unterwegs. Dort traf ich unter ande-
rem auch Patrick Knapp-Schwarzenegger, den An-
walt und Neffen von Arnold Schwarzenegger, wel-
cher in der kalifornischen Entertainment Industry
bereits zum Inventar gehört. Er vertritt viele Schau-
spieler und Hollywood-Stars und weiß, dass man
in dieser Branche oft noch schneller und pointierter
vorgehen muss als in traditionellen anwaltlichen
Agenden. Er ist sicherlich kein gewöhnlicher An-
walt, sondern vielmehr ein Dealmaker, welcher
Menschen und Business verbindet und Geschäfts-
möglichkeiten sehr schnell identifizieren kann.
Patrick, der in Tirol, München und Lissabon auf-
gewachsen war, wagte sich mit Anfang 20 in die
USA, um dort Jus zu studieren. Durch harte Arbeit
etablierte er sich als Topanwalt in Hollywood, Vor-
schusslorbeeren gab es trotz seines familiären
Backgrounds in der harten Entertainment-Indus-
trie wohl keine. Der Familienvater ist schon lange
stolzer Amerikaner, beruflich und familiär fest an
der Westküste verwurzelt. Dennoch kann man ihm
immer wieder auch in Österreich begegnen, er ist
an zahlreichen innovativen Unternehmen beteiligt.
Gemeinsam haben wir eine tolle Geschäfts-
und Gesprächsbasis, so macht auch das Schmieden von
Geschäftsplänen Spaß.

Solche und ähnliche Kontakte machen mir nicht
nur Spaß, sondern auch Mut: Neben der Stärkung
meiner Verbindungen in den Großraum Los Ange-
les überlege ich generell eine Ausweitung meines
amerikanischen Kanzlei-Outlets. Die boomende
Wirtschaft hier lockt auch immer mehr Europäer
über den Atlantik, die grenzüberschreitend Hilfe
bei oft komplizierten amerikanischen Rechts-
themen suchen. Das ist auch ohne Pandemie oft
schwierig genug.